

# NATURSCHUTZ in NRW



3/2014

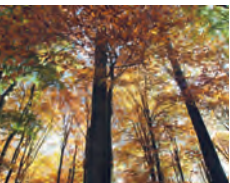
Natur erleben  
Wunsch und Wirklichkeit

NABU vor Ort  
Eisvögel an der Ruhr

Artportrait  
Das Große Ochsenauge







- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4–6 Natur erleben  
**Wunsch und Wirklichkeit**
- 7 Naturerbe NRW  
**Runde Sache**
- 8–9 NABU vor Ort  
**Eisvögel an der Ruhr  
Premieren**
- 10–11 Thema  
**Überfällig  
Krefeld ist überall**
- 12–13 NATZ – die jungen Seiten  
**Tanz dir 'nen Wolf**
- 14 Artportrait  
**Das Große Ochsenauge**
- 15 Querbeet  
**Auszeichnung für Grund-  
schule in Dehne**
- 16 Zu guter Letzt

## IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15  
 Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp  
 Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de  
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel  
 Vi.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)  
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211,  
 Mail: media.agentur@nabu.de  
 Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede  
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 48.082 Ex.  
 Titelfoto (Großes Ochsenauge): Naturfoto Frank Hecker  
 Redaktionsschluss für Ausgabe 4/14: 15.9.2014  
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser,

der Orkan „Ela“, das stärkste Sturmereignis seit „Kyrill“, hat in Teilen Nordrhein-Westfalens eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Doch während „Kyrill“ große Schneisen in die Wälder unseres Landes geschlagen hatte, traf „Ela“ vor allem städtische Ballungsräume: In Essen, Duisburg und Düsseldorf hat der Orkan Millionen-schäden angerichtet. Die Folgen werden noch über Monate zu spüren sein – den Betroffenen gilt unser Mitgefühl und den vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfern unser herzlicher Dank.

Doch dabei darf es nicht bleiben. Wir müssen aus solchen Ereignissen lernen, müssen endlich verstehen, dass der Klimawandel kein Hirngespinnst und ein Umsteuern in der Energie-, Verkehrs- und Agrarpolitik bitter nötig ist. Nicht erst seit gestern warnen Klimaforscher, dass wir künftig häufiger mit solchen extremen Wetterereignissen rechnen und daher wirksame Anpassungsstrategien entwickeln müssen. Gerade Städte mit einem hohen Baumanteil haben besonders unter dem Orkan gelitten. Das kann allerdings nicht bedeuten, dass keine Bäume mehr gepflanzt und vorhandene Bäume gefällt werden: Straßenbäume, Alleen und Parkanlagen sind gerade im Hinblick auf den Klimawandel von besonderer Bedeutung für ein angenehmes Stadtklima. Eine genaue Analyse ist notwendig: Welche Baumarten haben die meisten Schäden verursacht? Bei Baumarten mit einer großen Krone – wie etwa der gut für Städte geeigneten Platane – müssen wir über neue Pflegekonzepte nachdenken. Hier sind jetzt die Fachleute gefordert, die Schäden zu analysieren und die richtigen Schlüsse für Standorte, Baumarten und deren Pflege zu ziehen.



Zum Schluss noch etwas rundum Positives: Als wir vor zehn Jahren die NABU-Stiftung Naturerbe NRW gründeten, wussten wir schon, dass wir damit eine gute Idee verwirklichten – dass sie sich aber zu einer solchen Erfolgsgeschichte entwickeln würde, konnten wir bestenfalls hoffen. Mehr dazu auf der Seite 7 in diesem Heft.

Ihr Josef Tumbrinck



## GreenAcacia

**Kurzinvestment mit bis zu 6% Rendite.**

- Nur 12 Jahre Laufzeit.
- Auszahlungen bereits ab Jahr 3 möglich.
- Bis zu 189% Gesamtmittelrückfluss.

## BaumSparVertrag

**Das Investment in Wald- und Artenschutz.**

- Ab 33 € monatlich oder 360 € jährlich.
- 4 bis 9% Rendite.

Informationen unter 02 28/943 778-0  
[www.forestfinance.de/nabu](http://www.forestfinance.de/nabu)



Vergifteter Wanderfalke

## WANDERFALKE IN SIEGEN VERGIFTET

### Belohnung für Hinweise beträgt 2.500 Euro

Ein bislang unbekannter Täter hat im Siegerland einen streng geschützten Wanderfalken mit dem Insektizid Carbofuran vergiftet. Nachdem die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) im NABU NRW Anzeige erstattete, ermittelt jetzt die Kriminalpolizei in Siegen wegen Tierquälerei sowie Verstößen gegen das Naturschutz- und Chemikaliengesetz. Für Hinweise aus der Bevölkerung, die zur

Ergreifung der Täter führen, haben die AGW, das Komitee gegen den Vogelmord, der NABU NRW und der NABU Siegen-Wittgenstein eine Belohnung von 2.500 Euro ausgesetzt. Wer etwas Verdächtiges beobachtet hat, wird gebeten, sich an die AGW (02732-3344), das Komitee gegen den Vogelmord (0172-2191542) oder die Kriminalpolizei in Siegen (0271-70990) zu wenden.

## SPATZ BLEIBT VORNE

### Stunde der Gartenvögel 2014

Gut 6.600 Vogelfreunde in NRW ließen sich nicht schrecken: Trotz des eher schlechten Wetters lag die Beteiligung deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Den ersten Platz behauptete der Hausperling, gefolgt von Amsel, Kohl- und Blaumeise sowie der Elster. Trotz des Erfolges hat es der Spatz vor allem in Ballungsräumen zunehmend schwer, die Ballungsräume an Rhein und

Ruhr sind eher spatzenarme Regionen.

Für Bernd Jellinghaus, den Sprecher des Landesfachausschusses für Ornithologie und Vogelschutz, verdeutlichen die Zahlen, „wie wichtig reiche Strukturen mit alten Bäumen, Sträuchern, Stauden, heimischen Pflanzen, offenen Bodenstellen und einem ausreichenden Nistplatzangebot auch im Siedlungsbereich sind“.



NABU/Fotonatur

Platz 5 in NRW: die Elster

## RISKANT

### Kein Fracking in den Niederlanden

Die Pläne der niederländischen Regierung zum Fracking entlang der Grenze zu Nordrhein-Westfalen stoßen beim NABU auf heftigen Widerspruch. „Die drohende Gefahr, dass durch den Einsatz der Fracking-Technologie auf niederländischer Seite Grund- und Trinkwasser auf nordrhein-westfälischer Seite verschmutzt werden, ist viel zu hoch. Deswegen darf diese riskante Technologie auch in

den Niederlanden nicht zum Einsatz kommen“, erklärte Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW.

Sollte die niederländische Regierung an ihrem Vorhaben festhalten, unkonventionelles Erdgas insbesondere an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen zu nutzen, werde der NABU NRW ein grenzüberschreitendes Aktionsbündnis gegen Fracking anstoßen.



M. Kempkes

Kiesgruben in Isselburg

## UNERSÄTLICH

### NABU kritisiert Kiesindustrie

Der NABU NRW hat den Vorstoß der Kiesindustrie kritisiert, durch die Festlegung entsprechender Ausnahmeregeln im Landesentwicklungsplan auch künftig den Abbau von Sand und Kies in Naturschutzgebieten zu ermöglichen.

Für den NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck grenzt es an „pure Provokation, den ungehemmten Raubbau am Niederrhein nun auch noch auf die letzten für den Schutz der Natur vorgesehenen Gebiete

ausdehnen zu wollen“. Dieser Wanderheuschreckenmentalität müsse endlich Einhalt geboten werden. Der NABU fordert die Landesregierung auf, im Zuge der laufenden Neuaufstellung des Landesentwicklungsplans die bestehenden Tabuzonen Nationalparke, Natura-2000- und Naturschutzgebiete beizubehalten und zudem alle Wasserschutzgebietszonen sowie die so genannten „Bereiche zum Schutz der Natur“ vor dem Raubbau zu schützen. *BKö*



## Wunsch und Wirklichkeit

Zehn Jahre Nationalpark Eifel

M. Aletsee

Nach wenigen Jahren wächst üppiges Grün auf einem Fichtenkahlschlag

**A**ls am 11. Januar 2004 der Nationalpark Eifel – ebenso wie der Nationalpark Kellerwald – feierlich eröffnet wurde, freute sich NABU-Präsident Olaf Tschimpke über einen „glänzenden Start in das neue Jahr“. Mit den beiden Buchenwald-Nationalparks werde Deutschland seiner besonderen Verantwortung für diesen Waldtyp gerecht. Auch Landesumweltminister Johannes Remmel sprach beim Besuch des Nationalpark-Tores in Nideggen am 13. Dezember 2013 von „einem verdienten Grund zum Feiern. Es wurde viel erreicht.“



Hirschzunge

Auf den ersten Blick scheint der rund 110 Quadratkilometer große Nationalpark Eifel, nur 65 Kilometer südwestlich der Metropole Köln gelegen, in der Tat ein Naturparadies zu sein. Dunkle, dichte Wälder locken Wanderer auf den Wildnis-Trail, um im Herbst der Hirschbrunft zu lauschen. Die Narzissentäler im Perlen- und im Fuhrtsbachtal sind im Frühjahr ein echtes Erlebnis für Naturfreunde und Ästheten, ebenso wie

die Ginsterblüte im Frühsommer auf weiten Teilen der Dreiborner Hochfläche. Bis heute wurden mehr als 7.800 Tier- und Pflanzenarten im Nationalpark Eifel nachgewiesen, Tendenz steigend. Davon stehen gut 1.800 auf der Roten Liste, gelten also als gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Dazu gehört die Wildkatze ebenso wie der Schwarzstorch und die Schlingnatter, die Astlose Grasilie ebenso wie der Fieberklee.



Nationalparkverwaltung Eifel/Dr. A. Pardey

Mauereidechse





NRW-Umweltminister Johannes Remmel (r.) und sein Parlamentarischer Staatssekretär Horst Becker in der Nationalpark-Ausstellung „Schatzkammer der Natur“

## Meilenstein mit Fehlentwicklungen

Alles gut also im Nationalpark Eifel? Das wäre zu schön. Zwar bewertet auch Dr. Manfred Aletsee, Mitglied des NABU-Landesvorstands, die Einrichtung des Nationalparks als „Meilenstein für den Naturschutz in Nordrhein-Westfalen“. Ein solches Großschutzgebiet ermögliche nicht nur die großflächige natürliche Entwicklung heimischer Laubwälder, es sichere auch zahlreichen bedrohten Arten das langfristige Überleben und trage so entscheidend zum Erhalt der heimischen Biodiversität bei – „ein zentrales Ziel der nordrhein-westfälischen Naturschutzpolitik“, so Aletsee.

Allerdings stecke der Teufel im Detail, oder genauer, in einigen Fehlentwicklungen im Zusammenhang mit dem Nationalpark. Aletsee ist einer von drei Sprechern des NABU Eifelteams, einer Arbeitsgruppe, die aus Mitgliedern der NABU Stadt- und Kreisverbände Aachen sowie der Kreisverbände Düren und Euskirchen besteht. Das NABU Eifelteam begleitet die Entwicklung im Nationalpark Eifel und formuliert Stellungnahmen für den NABU Landesverband NRW. Dazu gehört auch ein bereits 2008 erarbeitetes und im Mai 2013 aktualisiertes NABU-Positionspapier zum Nationalpark, im dem schon zu Beginn eine grundsätzliche Kritik formuliert wird: „Die in den aktuellen Fassungen von Nationalparkplan, Wegeplan und jagdbehördlicher Verordnung dargelegten Positionen neigen eindeutig zu einem regulatorischen, pflegerischen

Ansatz und stehen im eklatanten Widerspruch zum Nationalparkgedanken, Natur Natur sein zu lassen.“

## Wildnis light

Insbesondere die im Nationalparkplan für elf Prozent der Fläche festgelegte Offenhaltung durch Mahd und Beweidung stößt beim NABU auf Widerspruch: „Schafherden mögen den Landschaftsromantiker reizen, haben jedoch in einem Nationalpark, in dem sich Wildnis entwickeln soll, nichts zu suchen“, kritisiert Aletsee. Zudem werde unter dem Vorwand, den Wildbestand zu regulieren und so die Waldentwicklung zu fördern, weiter gejagt, sogar auf Rehe und

Wildschweine: „Die Abschusszahlen sind dabei so hoch wie in einem normalen Wirtschaftswald.“ Die Regulierung von Paarhufern darf nach Ansicht des NABU nur in Ausnahmefällen erlaubt werden. Auch müssten die so genannte Wildhege – also die Fütterung in „Notzeiten“ – eingestellt und sämtliche jagdliche Einrichtungen – wie etwa Hochsitze – entfernt werden. Aletsee kritisiert vor allem den Etikettenschwindel bei der Information der Öffentlichkeit: „In der Eifel wird etwas als Wildnis verkauft, das noch lange keine Wildnis ist.“ So möge etwa eine Fichtenmonokultur, die durch Wind und Borkenkäfer zusammenbreche, ‚wild‘ aussehen, sei aber naturfern: „Die Natur holt sich eine Fläche zurück, die der Mensch mit gebietsfremden Bäumen bepflanzt hat.“ Erst wenn sich hier wieder ein Wald aus heimischen Laubgehölzen entwickelt habe und dieser mehrere Jahrhunderte sich selbst überlassen bleibe, könne man wieder von Wildnis sprechen. Der Nationalparkexperte verteidigt in diesem Zusammenhang die heftig unter Beschuss geratenen Kahlschläge naturferner Fichtenmonokulturen in einigen Bachtälern des Nationalparks: „In einem Entwicklungsnationalpark ist ein solches Vorgehen naturschutzfachlich sinnvoll.“ Für Aletsee ist es jedoch nicht nachvollziehbar, dass die Nationalparkfläche nach den Richtlinien des Forest Steward Councilship (FSC) zertifiziert ist: „Der Nationalpark ist kein Wirtschaftswald.“



Blauschillernder Feuerfalter





Nationalparkverwaltung Eifel/A. Simantke

## Mehr davon

Die langfristige, ungestörte Entwicklung von Wildnis im Nationalpark bietet uns Menschen die selten gewordene Gelegenheit, Natur tatsächlich hautnah zu erleben. Diese Möglichkeit wird bereits heute im Rahmen von Führungen und Exkursionen, aber auch auf eigene Faust, mit wachsender Begeisterung genutzt. Allerdings muss für den NABU, bei aller Tourismusfreundlichkeit, immer der eigentliche Zweck des Nationalparks im Zentrum stehen, nämlich der Schutz der Natur. „Wenn diese Angebote vermitteln, dass Natur nicht an den Nationalparkgrenzen aufhört, dass der Schwarzstorch oder bestimmte Fledermausarten größere Flächen und daher auf Rücksicht auch im Umland des Nationalparks angewiesen sind, dann ist dies auch ein großer Erfolg für den Naturschutz“, so Aletsee. Solche Erfolge kann es nicht genug geben. Deshalb plädiert der NABU – trotz aller Kritik – für die Einrichtung eines zweiten

Nationalparks in Nordrhein-Westfalen und fordert die Landesregierung auf, dieses Ziel in Ostwestfalen mit Nachdruck zu verfolgen. Dann würde der Nationalpark Eifel zwar seine Exklusivität einbüßen, dies wäre im Sinne des Naturschutzes aber locker zu verschmerzen – zumal die Eifel im Februar dieses Jahres eine weitere Ehre erfuhr: Der Nationalpark wurde von der International Dark-Sky Association (IDA) als offizieller Sternenpark anerkannt – als einer der wenigen Orte, wo die Sterne in der Nacht derart funkeln, dass Betrachter dieses Naturschauspiel nahezu ungetrübt erleben können.

*Bernd Pieper*

Weitere Informationen:  
[www.nabu-nrw.de/themen/nationalparke/eifel](http://www.nabu-nrw.de/themen/nationalparke/eifel)



M. Aletsee

Nationalpark-Exkursion mit dem NABU-Eifelteam

## Meine Meinung



## Mut zum Loslassen – Mut zur echten Wildnis

Ich habe jetzt zehn Jahre Nationalpark in der Eifel samt mehrjähriger Diskussionen im Vorfeld erlebt. Das hat mir eines gezeigt: Den menschlichen Drang zum eigenen Gestalten hält kaum etwas auf. Das gilt auch für uns Naturschützer: Aus sehr guten Gründen wollen wir, dass sich die Fichtenkulturen langfristig in einen Buchenwald verwandeln. Doch wie verhindern wir, dass Rot- und Damwild die Buchenschösslinge knabbern? Müssen wir es aushalten, dass sich Douglasien im Buchenwald-Nationalpark breitmachen? Und wer entscheidet, ob das Mufflon nun dazugehören darf oder nicht? Eigentlich soll ein Nationalpark sich zu mindestens 75 Prozent ungestört von menschlichen Einflüssen entwickeln können. Davon sind auch wir Naturschützer mit unseren gut gemeinten Vorstellungen und Forderungen weit entfernt. Denn wir glauben zu wissen, was getan werden muss, bevor wir Natur Natur sein lassen. Damit liegen wir auch oft richtig – aber sind wir nicht selbst schon oft überrascht worden, wenn natürliche Entwicklungen anders gelaufen sind, als wir uns das vorgestellt haben? Zumal wissenschaftliche Erkenntnisse sich wandeln, auch im Umwelt- und Naturschutz. Warum haben wir nicht den Mut – zumindest in großen Teilen des Nationalparks –, als Mensch los- und der Natur ihren Lauf zu lassen? Selbst wenn mancherorts Fichte auf Fichte folgt. Etwas mehr Gelassenheit und Vertrauen würde uns allen gut tun. Stellen wir uns abseits und schauen zu – wir werden staunen, was passiert. Wir werden merken, dass viele unserer Vorhersagen und Prognosen nicht zutreffen, weil die Natur nicht planbar ist.

*Josef Tumbrinck*  
NABU-Landesvorsitzende NRW



# Runde Sache

Zehn Jahre NABU-Stiftung  
Naturerbe NRW

**N**och in den 1990er-Jahren wurde auch unter Naturschützern ernsthaft darüber diskutiert, ob Verbände wie der NABU Flächen erwerben und langfristig sichern sollten. Eines der zentralen Argumente lautete, dass man den Staat nicht aus seiner Verantwortung entlassen dürfe. Diese aus heutiger Sicht eher ideologisch anmutenden Debatten sind weitgehend Geschichte – zum Glück, wie ein Blick auf das zehnjährige Jubiläum der NABU-Stiftung Naturerbe NRW beweist.

Am Anfang stand der Wunsch, die Naturschutzarbeit des NABU in Nordrhein-Westfalen dauerhaft finanziell und ideell zu sichern. Die Gründung einer eigenen, selbstständigen Stiftung im Jahr 2004 war da nur ein logischer Schritt. „Ein schönes Land für unsere Enkel“, so lautete das Motto, mit dem der erste gewählte Vorstand unter Vorsitz von Prof. Wolfgang Gerß erfolgreich für den Erhalt der Naturschätze in Nordrhein-Westfalen warb.

Seit 2011 steuert ein sechsköpfiger Vorstand unter der Leitung von Dr. Anke Valentin die Arbeit der Stiftung, die aktuell über ein Vermögen von rund 850.000 Euro verfügt. Damit übernimmt die Stiftung nicht nur



T. Wiegers

Feier zum Stiftungsjubiläum auf Schloss Homburg

viele Flächen, die dann von NABU-Gruppen vor Ort kompetent gepflegt werden, sondern kann zudem auch noch regelmäßig Naturschutzprojekte fördern und unterstützen. „Die Bilanz der vergangenen zehn Jahre kann sich sehen lassen. Der NABU kann stolz auf die Entwicklung der Stiftung und die geförderten Projekte sein“, betont die Stiftungsvorsitzende Anke Valentin. Schirmherrin der NABU-Stiftung ist Bärbel Höhn, die sich immer wieder selbst von der Qualität der Projekte überzeugt. So auch 2012 bei einem Besuch ehemaliger Klärteiche einer Zuckerfabrik im Rhein-Erft-Kreis, die von der Stiftung gekauft wurden und sich seither durch den Einsatz der NABU-Aktiven vor Ort zu einem Vogelparadies entwickelt haben. „Wir brauchen Begeisterung für die Sache und viel ehrenamtliches Engagement. Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW leistet mit ihren Aktivitäten

einen unschätzbaren Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt“, so die ehemalige Landesumweltministerin.

2013 erwirtschaftete die Stiftung rund 16.000 Euro. Die kamen unter anderem dem Heuprojekt des NABU Oberberg zugute. Dort entwickeln die Aktiven neue Vermarktungswege für Mahdgut aus ökologisch wertvollen, extensiv bewirtschafteten Flächen – ein echtes Pilotprojekt für den Naturschutz in NRW. „Solche umfangreichen Projekte können wir nicht zuletzt durch die zahlreichen Zustiftungen und großzügigen Vermächtnissen von Privatpersonen fördern. Ihnen allen sei herzlich gedankt“, sagte Anke Valentin bei der Geburtstagsfeier der Stiftung am 13. Juni auf Schloss Homburg.

Ein zentrales Element der Stiftungsarbeit sind die unter dem Dach der Stiftung gegründeten, bislang 24 regionalen und thematischen Stiftungsfonds. Dazu gehören das Naturerbe Ruhr, das Naturerbe Bergisches Land, der Stiftungsfonds Biotop Freundt in Wesel, ProNKids in Leverkusen oder der Fonds zum Schutz der Wanderfalken. Fast ein Drittel aller NABU-Kreis- und Stadtverbände verfügen mittlerweile über einen eigenen Fonds. Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW will in den kommenden Jahren weitere Stiftungsfonds gründen: „2014 sind bereits zwei neue Fonds in Planung, mindestens drei weitere Flächen werden voraussichtlich in die Obhut der Stiftung überführt“, blickt Anke Valentin optimistisch in die Zukunft – mit Recht.

Beate Schlichting/Bernd Pieper

Weitere Informationen: [www.nabu-nrw.de/spendenundhelfen/stiftung/naturerbe](http://www.nabu-nrw.de/spendenundhelfen/stiftung/naturerbe)



Bärbel Höhn, Schirmherrin der NABU-Stiftung



# Eisvögel an der Ruhr

Kooperation von NABU  
und AWWR

**I**m Februar 2014 haben der NABU-Landesverband und die Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke an der Ruhr (AWWR) eine Kooperation begonnen mit dem Ziel, die Lebensbedingungen des Eisvogels an der Ruhr zu verbessern. Dabei sollen die Grundstücke der 19 AWWR-Mitglieder entlang der Ruhr von Experten des NABU untersucht werden, um geeignete Maßnahmen für den Eisvogel zu entwickeln und umzusetzen. Schirmherr der Aktion ist NRW-Umweltminister Johannes Remmel.

Beide Partner haben nicht lange gebraucht, um die erste Maßnahme umzusetzen. Ende Mai wurde unter den Arkaden an der Hauptverwaltung der Rheinisch-Westfälischen Wasserwerksgesellschaft mbH (RWW) in Mülheim der erste Nistkasten mit zwei Röhren installiert. Ein am Geländer des Stegs zwischen Ruhrkristall und Schlossbrücke angebrachtes Schild weist Spaziergänger und Radfahrer auf den Standort hin. „Da der Eisvogel am jetzigen Standort des Nistkastens im vergangenen Jahr gesichtet wurde, haben wir uns diese Stelle mit den Fachleuten des NABU genauer angesehen“, sagte Dr. Christoph Donner, technischer Leiter bei RWW und Mitinitiator des Vorhabens.



NABU/T. Dove

Über einen QR-Code gelangen Interessierte auf die Internetseite des Haus Ruhrnatur, wo sie vertiefende Informationen erhalten. „Wir sind sehr froh, dass wir mit RWW einen Partner gefunden haben, der sich mit uns für den Erhalt des Eisvogels an der Ruhr einsetzt. Auch an anderer Stelle arbeiten wir bereits seit vielen Jahren eng und erfolgreich zusammen“, so Reinhard Plath, erster Vorsitzender vom NABU Ruhr, über die Zusammenarbeit.

Am liebsten würde der blau schimmernde Vogel mit dem kräftigen Schnabel in Höhlen an steil abfallenden Uferböschungen brüten und von dort aus auf Fischfang gehen. Doch leider sind solche lehmigen Steilufer an der Ruhr nur noch selten zu finden. Deshalb ist es zu hoffen, dass die Partner von NABU und AWWR noch viele geeignete Plätze identifizieren, wo dem Eisvogel geholfen werden kann.

Bernd Pieper

Weitere Informationen: [www.NABU-Ruhr.de](http://www.NABU-Ruhr.de)



Gemeinsam für den Eisvogel: Christoph Donner (RWW, l.) und Peter Heiks (NABU)





Fotos: T. Wiegers



Auszeichnung für Familie Hinsken (l.) und die Kirchengemeinde Eitorf

# Premieren

## Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ läuft gut an

Im Jahr 2014 haben der NABU NRW und das Landesumweltministerium die Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ gestartet. Dabei werden Menschen oder Gruppen ausgezeichnet, die Fledermäusen ein dauerhaftes Zuhause bieten oder ihnen neue Quartiere einrichten. Mehr als die Hälfte der 23 bei uns lebenden Fledermausarten nutzen die menschlichen Behausungen als Unterschlupf – wenn man sie denn lässt: Im Zuge von Sanierungs- oder Renovierungsarbeiten gehen viele der bisherigen Schlupfwinkel verloren.

Als erstes „Fledermausfreundliches Haus“ wurde im März ein Wohnhaus der evangelischen Kirchengemeinde in Eitorf mit einer Plakette ausgezeichnet. Auf dem Dachboden befindet sich eine der landesweit bedeutendsten Wochenstuben des Großen Mausohrs. Jahr für Jahr ziehen hier fast 300 Weibchen ihre Jungen groß. Das ist vor allem dem jahrelangen Engagement der Eheleute Brieskorn zu verdanken, die 2011 zusammen mit dem NABU NRW und unter fachlicher Anleitung des Fledermausexperten Dr. Carsten Ebenau – das Quartier aufwändig und fledermausfreundlich sanierten. Die bedrohten Mausohren können seither den gesamten Dachboden nutzen. Die Fenster wurden lichtdicht verschlossen, die Rigipsplatten in einem Teilbereich entfernt und neue Hangplätze sowie Versteckmöglichkeiten geschaffen. Bewegungsmelder und Temperatur-Messgeräte geben Auf-

schluss über das Verhalten der Fledermäuse. Die Maßnahmen zur Sicherung, Optimierung und zum Monitoring des Quartiers wurden von der NRW-Stiftung gefördert.

Am 4. Juni wurde mit dem Wohnhaus der Familie Hinsken in Dorsten das erste „Fledermausfreundliche Haus“ im Kreis Recklinghausen ausgezeichnet. Im Zwischendach der Garage treffen sich seit vielen Jahren rund 20 Weibchen der Breitflügelfledermaus, um dort ihre Jungen zu

gebären. Tiere haben es ohnehin gut bei Familie Hinsken, vor allem im Garten: Vogel- und Fledermauskästen bieten verschiedenen Arten einen Unterschlupf, sogar eine Turmfalkenfamilie zieht in einem am Hausgiebel installierten Kasten ihren Nachwuchs groß.

*Bernd Pieper*

Weitere Informationen:  
[www.fledermaus-willkommen.de](http://www.fledermaus-willkommen.de)



Zwergfledermäuse





NABU/H. Polth

NABU/I. Ludwichowski

Rothirsch

# Überfällig

Allianz für eine Reform des Jagdgesetzes in NRW

Bereits in der letzten Ausgabe von „Naturschutz in NRW“ hatte der NABU die Landesregierung aufgefordert, die im Koalitionsvertrag von 2012 beschlossene Novellierung des Jagdgesetzes umzusetzen und dabei den angekündigten „Paradigmenwechsel zu mehr Nachhaltigkeit“ zu vollziehen. Gleichzeitig hatte der NABU-Vorsitzende Josef Tumbrinck „Qualität vor Schnelligkeit“ angemahnt und den interdisziplinär besetzten Arbeitskreis für Jagd und Naturschutz unter Federführung des Landesumweltministeriums aufgefordert, sich die notwendige Zeit für die Klärung der vielen offenen Fragen zu nehmen.

Doch der Landesjagdverband macht Druck, unterstellt dem Landesumweltministerium eine jagdfeindliche Einstellung und malt den Teufel einer Vielzahl geplanter neuer Regeln an die Wand, mit denen die Jagd künftig unattraktiv gemacht werden solle. Der NABU bedauert das und hat den Landesjagdverband aufgefordert, auf den seit zwei Jahren gemeinsam beschrittenen Weg des guten fachlichen Dialogs zurückzukehren.

Dennoch – eine ökologische Reform des Landesjagdgesetzes ist überfällig. Dafür wollen sich künftig der Deutsche Tierschutzbund, der BUND, der NABU, der Europäische Tier- und Naturschutz (ETN), Animal Public, PETA und der Bund gegen Missbrauch der Tiere gemeinsam einsetzen. Für die beteiligten Organisationen ist es höchste Zeit, „ein in seinen Grundzügen seit 1934 kaum geändertes Jagdgesetz endlich an den Wissensstand und die Rechtslage des 21. Jahrhunderts anzupassen“. Auch für die Jagd dürften keine Ausnahmen mehr vom geltenden Tier- und Naturschutzrecht gemacht werden. Die Verbände haben ihre Mindestanforderungen an das neue Jagdgesetz in einer gemeinsamen Resolution formuliert. Dazu gehören die Abschaffung des Haustierabschlusses, der Fallenjagd und der Ausbildung am lebenden Tier. Ferner sollen Marder, Wildkatze, Rabenvogel, Schwäne und Schnepfen von der Liste jagdbarer Arten gestrichen sowie die Jagdzeiten auf die Monate September bis Dezember konzentriert werden.

Der Landesjagdverband hat in einer Pressemeldung vom 26. Juni wie erwartet reagiert. Was die Tier- und Naturschutzverbände forderten, sei „aus Tier und Naturschutzgründen eine Katastrophe und rechtlich unhaltbar“. Sie entzögen sich damit „in kreaturverachtender Art und Weise ihre Kernkompetenz, denn sie treten das Tierschutzziel des Tierwohls mit Füßen“. Jenseits dieser Kampfrhetorik ist es für den Deutschen Tierschutzbund, BUND und NABU, den Europäische Tier- und Naturschutz (ETN), Animal Public, PETA und den Bund gegen Missbrauch der Tiere klar, dass die von ihnen formulierten Anforderungen erfüllt werden müssen, wenn die Landesregierung ihre Versprechen aus dem Koalitionsvertrag einlösen will. Ein erster Gesetzesentwurf wird noch für diesen Herbst erwartet.

Bernd Pieper

Weitere Informationen: [www.nabu-nrw.de/themen/jagd](http://www.nabu-nrw.de/themen/jagd)



# Krefeld ist überall

Die Zahl der Insekten schrumpft rapide

Die Zahlen aus Krefeld waren alarmierend: Experten des Entomologischen Vereins in Krefeld hatten 2013 bei Untersuchungen im Naturschutzgebiet Orbroicher Bruch einen Rückgang der Biomasse flugaktiver Insekten um mehr als 75 Prozent gegenüber dem Jahr 1989 festgestellt. Das Orbroicher Bruch ist ein rund 100 Hektar großes, strukturreiches und für die niederrheinische Kulturlandschaft typisches Areal mit feuchtem Grünland und einer Vielzahl an Kopfbaumzeilen.

Nach Angaben des Entomologischen Vereins Krefeld werden weite Flächen des bewirtschafteten Grünlandes im Orbroicher Bruch gedüngt und mit Herbiziden behandelt. Auch die Ackerflächen werden behandelt, insbesondere mit Saatgutbeizen. Und hier liegt sicher ein Grund für den massiven Rückgang der Insekten, nicht nur in Krefeld. So hat der NABU-Bundesverband in einer vom Umweltbundesamt (UBA) in Auftrag gegebenen und im April 2014 veröffentlichten Studie festgestellt, dass Pflanzenschutz-



NABU/R. Jürgens

Widderchen

mittel in der Landwirtschaft Schmetterlingsraupen und andere Insekten in großer Zahl töten. Herbizide beseitigen zudem Wildkräuter, auf denen Insekten leben und die Kleinsäugern und Jungvögeln Schutz bieten.

Besonders gefährlich sind die so genannten Neonikotinoide – systemische Insektizide, die als Nervengift auf Insekten wirken. Mit den Pflanzensäften gelangen die Gifte in alle Pflanzenteile und blockieren wichtige Rezeptoren im Hirn von Insekten. Dies führt zu Orientierungslosigkeit und zum Tod. Im Sommer 2013 hat die EU-Kommission daher die Gifte Clothianidin und Imidacloprid von Bayer sowie Thiamethoxam von Syngenta vorläufig verboten. Für zunächst zwei Jahre dürfen die Wirkstoffe beim Anbau von Mais, Sonnenblumen, Raps und Baumwolle nicht mehr weiter verwendet werden.

Betroffen von Pflanzenschutzmitteln sind vor allem die Vögel, die ihre Nahrung auf den Feldern suchen und die sich überwiegend von Insekten und anderen Kleintieren ernähren. Das bestätigen auch die diesjährigen Ergebnisse der „Stunde der Gartenvögel“ in Nordrhein-Westfalen: Deutliche Verlierer sind zum wiederholten Mal Rauch- und Mehlschwalbe sowie der Mauersegler. „Der Rückgang von Fluginsekten als Nahrungsgrundlage spielt dabei eine wichtige Rolle“, so Bernd Jellinghaus, Sprecher des Landesfachausschusses für Ornithologie und Vogelschutz.

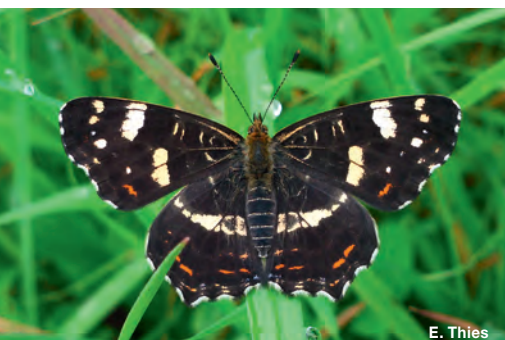
Landkärtchen

Der NABU fordert daher, in der Agrarlandschaft mindestens zehn Prozent Vorrangflächen ohne Spritzmittel einzurichten, wenn die Biodiversitätsziele der Europäischen Union für 2020 noch erreicht werden sollen. Darüber hinaus müsse in Deutschland bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln deren Wirkung auf die Biodiversität berücksichtigt werden, wie es auch die EU verlange.

Der NABU Krefeld/Viersen jedenfalls zieht die Konsequenzen aus dem Rückgang der Insekten und hat gemeinsam mit dem NABU-Landesfachausschuss Entomologie die Aktion „Zeit der Schmetterlinge“ ins Leben gerufen. Dabei sollen möglichst viele Naturfreunde in Krefeld zwischen dem 25. Juli und dem 3. August Zahl und Art der Schmetterlinge an vier ausgewählten „Schmetterlingspflanzen“ – Sommerflieder, Echter Thymian, Wilder Oregano und Gewöhnlicher Wasserdost – auf einem Beobachtungsbogen notieren oder per Mail unter dem Stichwort „Zeit der Schmetterlinge“ an [schmetterlingszeit@nabu-krefeld-viersen.de](mailto:schmetterlingszeit@nabu-krefeld-viersen.de) melden. Reiner Rosendahl, Vorsitzender des NABU Krefeld/Viersen, möchte mit dieser und weiteren Aktionen die Menschen für das Thema Insektenrückgang sensibilisieren: „Insekten sind keine Plagegeister, sondern ausgesprochen schöne Tiere mit einer wichtigen Funktion im Ökosystem.“

Bernd Pieper

Weitere Informationen und Download des Beobachtungsbogens:  
[www.nabu-krefeld-viersen.de](http://www.nabu-krefeld-viersen.de)



E. Thies



Wolfsfährte auf Holzdielen

## Tanz dir 'nen Wolf!

Die NAJU NRW auf dem Hurricane Festival 2014

Vom 19. bis 22. Juni ging es für die NAJU NRW mit Unterstützung von der NAJU Niedersachsen in Richtung Norden, genauer gesagt nach Scheeßel. Dort findet einmal im Jahr das Musikfestival „Hurricane“ mit Künstlern aus aller Welt statt. Wie in jedem Jahr stand das Fest auch 2014 im Zeichen eines Tieres, und die NAJU hätte es nicht besser treffen können: Der Wolf stand dieses Mal im Mittelpunkt, und so konnte man überall auf dem Gelände Wölfe entdecken.

Unser Standthema war also geboren und bald auch das Aktionsmotto gefunden: „Tanz dir 'nen Wolf – Tanz für mehr Toleranz!“ Nach der Anreise am Donnerstag wurde schnell aufgebaut und das Festivalgelände inspiziert. Zwischen den Zeltplätzen und den Bühnen befand sich unser Aktionsstand – logistisch sehr günstig, da fast alle Besucher und Besucherinnen einmal bei uns vorbei kamen. Am Freitag ging es dann richtig los. Schon bald tauchten die ersten Neugierigen bei uns am Stand auf und fragten, was man denn bei der NAJU so machen könnte. Nach einer kurzen Erklärung, dass wir uns hier für den Wolf in Deutschland einsetzen und dieser leider aufgrund von Vorurteilen falsch eingeschätzt werde, waren die meisten Standbesucher von diesem Vorhaben begeistert, wollten mehr erfahren und selbst



Fotos: NAJU NRW

aktiv werden. Da konnten wir mit zwei Tipps erste Hilfe leisten: An unserem Wolfsquiz teilnehmen oder unsere Fotoaktion unterstützen. Das mit zwei Teams gespielte Wolfsquiz führte schnell zu hitzigen Diskussionen innerhalb der Teams: Wie viel kann ein ausgewachsener Wolf auf einmal fressen? Gibt es überhaupt Wölfe in Deutschland? Nicht selten waren die richtigen Antworten sehr verblüffend für die TeilnehmerInnen. Als Preise für die Gewinnerteams verteilten wir Upcyclingprodukte, nämlich selbst gestanzte Plektren für Gitarren. Ein gutes Beispiel unter vielen, wie man alte Schallplatten und abgelaufene Mitglieds- oder Bankkarten sinnvoll recyceln und weiter verwenden kann. Bei unserer Fotoaktion setzten die Besucher Wolfsmasken auf und ließen sich mit Bekennerprüchen ablichten. Man konnte zwischen verschiedenen Statements, wie etwa „Rotkäppchen

lügt!“ (Kampagne des NABU Bundesverbandes), „Tanz für mehr Toleranz!“, „I ♥ Wolf“ und noch weiteren Sprüchen wählen. Mit

diesen Bildern möchten wir ein Zeichen setzen, dass der „böse“ Wolf in Wirklichkeit ein großes Glück für unsere Natur ist und wir jetzt nicht anfangen sollten, ihn wieder loswerden zu wollen. Denn genauer betrachtet ist der Wolf ein einheimisches Lebewesen in Deutschland, das

aber für den Zeitraum vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Jahre 2000 vollständig ausgerottet war und sich nun von Osten her wieder in Deutschland ansiedelt. NABU und NAJU haben







## Teste dich selbst:

### Was weißt du über den Wolf?

- Wie groß ist ein Wolfsrudel?
- Wann ist der Wolf nach Deutschland zurückgekehrt?
- Wieviel Fleisch kann ein Wolf auf einmal fressen?
- Wie schwer werden Wolfsrüden?
- Wie viele Welpen bringt eine Wölfin pro Wurf zur Welt?
- In welchen Märchen tritt der „böse“ Wolf in Erscheinung?
- Wie alt können freilebende Wölfe werden?
- Ist ein gesunder Wolf für den Menschen gefährlich?

sich zum Ziel gesetzt, den Wolf wieder fest in unserem Ökosystem zu etablieren – hoffentlich auch bald in Nordrhein-Westfalen.

Ein weiteres Highlight unserer Aktion war das Fährtenprühen mit naturverträglicher Sprühkreide auf dem Festivalgelände. Daraus entwickelte sich schnell der Trend, eine solche Fährte auch auf die Kleidung zu sprühen. Somit setzten viele Festivalbesucher auch nach ihrem Standbesuch ein Zeichen für den Wolf! Insgesamt haben wir es in diesen drei tollen Tagen geschafft, Tausende von jungen Leuten für die NAJU und das Thema Wolf zu gewinnen und zu begeistern.

#### Klara Bonus

Einen Gesamteindruck bekommt ihr auf unserer Facebookseite [www.facebook.com/naju.nrw](http://www.facebook.com/naju.nrw)



Der NAJU-Auftritt beim Hurricane-Festival stand ganz im Zeichen des Wolfes

Lösungen: a) Je nach Jahreszeit sind es 5 bis 10 Wölfe; b) 2000; c) 10 kg Fleisch; d) Bis zu 70 kg; e) 4 bis 6 Welpen; f) „Rotkäppchen“, „Der Wolf und die sieben jungen Geißlein“, „Die drei Schweinchen“, „Peter und der Wolf“, „Der Wolf und der Fuchs“, „Der Wolf und der Mensch“; g) bis zu 15 Jahre; h) Nein, er ist nicht für den Menschen gefährlich;





Fotos: C. Kothen

## Das Große Ochsenauge

**D**as Große Ochsenauge ist eine der häufigsten Schmetterlingsarten bei uns – eine Allerweltsart sozusagen, der nur selten die Ehre eines Portraits zuteil wird. Die Flügel der männlichen Exemplare dieses typischen Wiesenfalters sind auf der Oberseite braun gefärbt, an der Spitze der Vorderflügel befindet sich – auf beiden Seiten – jeweils ein schwarzer, orangefarben umrundeter Augenfleck mit einem weißen Kern. Dieser Augenfleck ist bei den Weibchen größer, und während bei den Männchen die Flügelspitzen leicht orangefarben aufgehell sind, weisen die Weibchen deutlich erkennbare orangefarbene Färbungen auf.



Die Flügelspannweite dieses Schmetterlings beträgt maximal 5 Zentimeter. Das Große Ochsenauge fliegt von Anfang Juni bis Anfang September und bevorzugt dabei blütenreiche Magerwiesen, ist aber auch in Gärten und an Waldrändern anzutreffen. Der Edelfalter bildet pro Jahr eine Generation aus. Das Weibchen klebt die Eier an – oft schon vertrocknete – Futterpflanzen in Bodennähe, am liebsten auf Wiesen, deren Mahd noch nicht allzu lange zurückliegt. Die bis zu 25 Millimeter langen Raupen sind hellgrün gefärbt und haben feine, weiße Haare. Im Gegensatz zu einigen anderen Augenfaltern bildet das Große Ochsenauge eine Stürzpuppe aus. Dabei spinnt die Raupe ein Polster um einen trockenen Stängel knapp über der Bodenoberfläche, verhakt das hintere Beinpaar in das Polster, lässt sich kopfüber hängen und verpuppt sich. Zur Nahrungsaufnahme fliegt das Große Ochsenauge zahlreiche Pflanzen an, darunter verschiedene Kratzdistel-Arten, Thymian, Tauben-Skabiöse und Acker-Witwenblume. Insbesondere den Weibchen wird eine Vorliebe für violette Blüten nachgesagt. Ob violette Blüten oder nicht – die Lebensräume des Großen Ochsenauges und anderer Wiesenschmetterlinge geraten durch den Einsatz von Pestiziden und die anhaltende

Intensivierung der Landwirtschaft zunehmend unter Druck (vgl. dazu „Krefeld ist überall“, S. 11). Das hat fatale Folgen: Nach einer Studie der Europäischen Umweltagentur (EEA) sind die Bestände von 17 untersuchten Schmetterlingsarten in den letzten 20 Jahren um beinahe 50 Prozent zurückgegangen. Der „European Butterfly Grassland Indicator“ belegt den massiven Verlust bei Arten wie dem Hauhechel-Bläuling, dem Kleinen Feuerfalter und eben auch dem Großen Ochsenauge.

„Europas Wiesen schrumpfen. Wenn wir es nicht schaffen, diese Lebensräume zu erhalten, könnten wir viele Schmetterlingsarten für immer verlieren.“ Diese Warnung von EEA-Direktor Hans Bruyninckx sollten wir ernst nehmen. Schließlich sind Falter wie das Große Ochsenauge nicht nur wunderschön, sondern sie erfüllen auch zentrale ökologische Funktionen. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Blütenbestäubung, und sie sind hoch sensible Indikatoren für den Zustand unserer Ökosysteme im Grünland. Wenn wir deren Erhalt weiterhin leichtfertig aufs Spiel setzen, wird aus dem Allerweltsfalter allzu schnell eine bedrohte Art.

*Bernd Pieper*



**NACHGEFRAGT**

**Guter Rat vom NABU**

„Ich habe in den Fernsehnachrichten die großen Schäden gesehen, die das Unwetter am Pfingstmontag im Ruhrgebiet angerichtet hat. Natürlich geht es jetzt vor allem um die Menschen – aber was passiert mit den vielen umgestürzten Bäumen, die unsere Städte lebenswerter gemacht haben und die jetzt fehlen?“  
(K. E., Düsseldorf)

„Die Zahl der umgerissenen und entwurzelten Bäume ist in der Tat gewaltig. Parks und Wälder sind teilweise

nicht wiederzuerkennen, alleine in Essen sind fast 20.000 Bäume betroffen. Deshalb unterstützt der NABU als Partner die Aktion „WAZ pflanzt Bäume“ der Westdeutsche Allgemeinen Zeitung (WAZ). Dabei ermitteln in einem ersten Schritt die WAZ-Lokalredaktionen in den Städten des Ruhrgebiets in Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern, wo das Unwetter genau welche Schäden angerichtet hat und wie viele Bäume jeweils betroffen sind. In einem nächsten Schritt



Umgeknickter Baum in Düsseldorf

entscheidet ein Gremium mit Baum- und Naturexperten darüber, welche Bäume wo neu gepflanzt werden. Dann geht es los, damit die Städte des Ruhrgebiets mindestens so grün werden wie vorher. Und das Beste: Jeder kann mitmachen, mit einer Spende auf

das NABU-Konto Nr. 112 12 23 bei der Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 370 205 00), Stichwort: Baumpate. Wir freuen uns auf zahlreiche Unterstützung.“

Weitere Informationen unter [www.nabu-nrw.de/themen/klimaschutz/nabuundklima/stadtklima](http://www.nabu-nrw.de/themen/klimaschutz/nabuundklima/stadtklima)



B. Königs

**VORBILDLICH SCHWALBENFREUNDLICH**

**Auszeichnung für Grundschule in Dehne**

Die erfolgreiche NABU-Kampagne „Schwalbenfreundliches Haus“ wird auch 2014 fortgesetzt. Eine besonders schöne Bewerbung lieferten die Schüler einer Grundschule aus dem Bad Oeynhausener Stadtteil Dehne ab, die sich im Rahmen einer Projektwoche in der Offenen

Ganztagsbetreuung akribisch mit dem Thema beschäftigten. Dabei entstanden sieben Nistkästen für Mehlschwalben und Mauersegler, die mit tatkräftiger Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Dehne unter dem Dachfirst der Schule angebracht wurden.



NABU NRW

Mehlschwalben

Vom 27. bis 29. Juni trafen sich die Experten des NABU-Bundesfachausschusses (BFA) Streuobst in Münster. Wichtige Themen der Tagung waren Initiativen zum Erhalt der genetischen Vielfalt sowie zur Förderung und Vermarktung von Streuobst-Produkten. Der NABU-BFA ist das einzige Gremium in Deutschland, das sich auf nationaler und internationaler Ebene systematisch mit Fragen rund um den Streuobstbau beschäftigt.



**Die einzigartige Kulturlandschaft am Sintfeld-Höhenweg.**

Faszinierende Naturerlebnisse auf dem Sintfeld. Entdecken Sie Karst, Moore, Wälder, Wasser, Rotmilan, Schwarzstorch und Galmeiveilchen im europäischen Schutzgebietsnetz „NATURA 2000“.



[www.sintfeld-hoehenweg.de](http://www.sintfeld-hoehenweg.de)



## BUCHTIPPS

### Süß und gesund

155 „wilde“ Rezepte

Längst haben Wildpflanzen Einzug in die gesunde Küche gehalten. Wenige bekannt ist jedoch, dass sich aus wild gewachsenen Früchten, Blättern und Blüten leckere Naschereien zaubern lassen: Säfte und Liköre, Marmeladen und Aufstriche, Kekse und Desserts. Die Wildpflanzen-Expertin Gisela Tubes verrät auch ungewöhnliche Rezepte aus Rosenblütenblättern, Bucheckern und Fichtenspitzen. Kurze Portraits der Wildgehölze sowie Tipps zum erfolgreichen Sammeln runden das Buch ab.

Gisela Tubes: *Süßes von Waldbäumen und Wildsträuchern*, Quelle & Meyer Verlag, 16,95 Euro



### Adebar ist wieder da Die Rückkehr der Störche nach NRW

Seit jeher gilt es als ein gutes Zeichen, wenn die Störche kommen: ein Zeichen des Frühlings, des neuen Lebens und der Hoffnung auf eine gute Zeit. Allemal ein gutes Zeichen ist es, dass der Weißstorch und der seltene Schwarzstorch nach vielen Jahren der Abwesenheit wieder in die Dörfer, Wiesen und Felder Nordrhein-Westfalens zurückkehren. Das Buch vermittelt dazu viele wissenswerte Informationen und weckt mit schönen Bildern, humorvollen und poetischen Texten die Freude über die Rückkehr des „Wappenvogels der guten Hoffnung“. Pro Buch fließt ein Euro in den Schutz der Störche.

Hans Glader/Christian Behrens: *Adebar ist wieder da! Die Rückkehr der Störche nach NRW*, Mercator-Verlag, 16,90 Euro

## Kleinanzeigen

**Bioweine - natürlicher Genuss!**  
Leckere, ausgewählte Bioweine zu günstigen Preisen, versandkostenfrei und ohne Vorauskassa. Interessante Infos auf der Seite [www.isi-bioweine.de](http://www.isi-bioweine.de).

**Er, 57/183, schlank**, schweigsam, nicht spontan, seriöse u. liebenswerte Erscheinung ohne Anzug u. Krawatte, mit klapperigem Fachwerkresthof (ohne Landwirtschaft) auf riesigem

idyllischem Natur-Grundstück, LK Diepholz, kinderlos, sucht Sie, 172-178, bis 72 kg, naturbegeistert, bescheiden, gern mit 1 Kind bis 6 J., (auch mit Kinderwunsch) u. mögl. vom Land, NR, sanftmütig, umzugsbereit, Hartz IV kein Hindernis, die gern melod. Pop, Chanson, Schlager u. Klassik hört, aber Jazz, harten Rock u. Tätowier. hasst. [Vogelkonzertthof@t-online.de](mailto:Vogelkonzertthof@t-online.de).

### VOGELKUNDE AUF RÜGEN

Exkursionen und Seminare zur Vogelwelt auf Rügen mit Dr. Christa Budde.

5 Übernachtungen mit Halbpension, Saunanutzung, Exkursionen, Seminare und Transfer laut Programm.

641,- €  
p.P. im DZ

Ausführliches Programm:  
[www.atrium-am-meer.de](http://www.atrium-am-meer.de)

ATRIUM AM MEER | Am Waldwinkel 2-3 | 18556 Breege-Juliusruh | Tel.: 038391 403-0

Termin:  
5.-10. Okt.  
2014

AAAA  
Atrium am Meer  
Rügen



## Termine

6. September 2014  
Münster, Haus Heidhorn  
Wasserpflanzen bestimmen

Wasserpflanzen sind selbst für versierte Botaniker eine echte Herausforderung. Unter der Wasseroberfläche verbirgt sich eine erstaunliche Artenvielfalt. Im Rahmen dieses Einführungskurses werden die wichtigsten heimischen Arten vorgestellt und bestimmt. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 10 Euro und wird vor Ort eingesammelt

Anmeldung: NABU NRW, Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf, T: 0211-159251-0, [info@nabu-nrw.de](mailto:info@nabu-nrw.de)

11. Oktober 2014  
Ort (steht noch nicht fest)  
Fachtagung Wolf

Der Wolf ist zurück in Deutschland – demnächst auch in NRW? Wie wir damit umgehen, welche Probleme, aber vor allem welche Chancen damit verbunden sind, wird auf der NABU-Fachtagung ausführlich diskutiert.

Anmeldung: NABU NRW, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel.: 0211-159251-0, [info@nabu-nrw.de](mailto:info@nabu-nrw.de)

25. Oktober 2014  
Ort (steht noch nicht fest)  
Herausforderung Biodiversität

Seit mehr als 20 Jahren wird weltweit darüber debattiert, wie der galoppierende Rückgang der Artenvielfalt gestoppt werden kann. Die Bilanz ist ernüchternd, auch in NRW: Eine Analyse von BUND und NABU zeigt, dass bei uns – wie bei neun anderen Bundesländern – die Ampel auf Rot steht. Besonders dramatisch sieht es für Vogelarten wie den Kiebitz in der intensiv genutzten Agrarlandschaft aus. Auf der NABU-Tagung „Herausforde-

rung Biodiversität in der Agrarlandschaft“ werden Experten über die Ursachen des Rückgangs unterschiedlicher Arten der Agrarlandschaft und auch über mögliche Lösungsansätze diskutieren. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 10 Euro und wird vor Ort eingesammelt. Anmeldung und weitere Informationen: Sabrina Ertle, NABU NRW, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel.: 0211-159251-0, [info@nabu-nrw.de](mailto:info@nabu-nrw.de)